

Bühren, Gemeinde Uplengen, Landkreis Leer

1. Lage- und Siedlungsform

Das Dorf Bühren, etwas abseits des alten Postweges von Leer nach Oldenburg ,der heutigen Landesstraße, erbaut, liegt auf einem im Südwesten bis nach Filsum ziehenden Ausläufer des Ostfriesisch - Oldenburgischen Geestrückens. Es wurde ursprünglich als Haufendorf angelegt, ist aber heute ein weit gestreutes Dorf mit altem Zentrum und liegt 2 km östlich des Kirchdorfes Remels. Neben dem sandigen trockenen Geestboden erstrecken sich in östlicher Richtung die Wiesen- und Weidengebiete mit stark unterschiedlichen Anteilen an Niedermoor. Die Höhenunterschiede in der Gemarkung sind gering und liegen im Durchschnitt bei 8m über NN.

2. Vor- und Frühgeschichte

Mehrere Funde, darunter ein 1932 gefundenes Feuersteinbeil und eine schwere Arbeitsaxt aus der Bronzezeit zeugen von der frühen Besiedlung dieses Gebietes. Ein Grabhügelfeld beweist ebenfalls die urgeschichtliche Besiedlung dieses Raumes. Mehrere der dazu gehörigen Grabhügel lagen bzw. liegen in der Gemarkung Remels, das östlichste davon auf Bühren Gebiet.

3. Ortsname

Die Ortsnamen wie Bühren mit dem Grundwort „bur“ weisen auf eine Ansiedlung hin. Das heutige niederdeutsch, ostfriesische „bur“ geht auf einen germanischen Stamm „Buri“ zurück und steht für den Begriff Siedlung, Wohnsitz, Gehöft. Es sind überwiegend kleine Ansiedlungen, die sich in der Nähe von Altsiedlungen befinden. So liegt auch Bühren als kleine Bauerschaft in unmittelbarer Nähe des alten Kirchdorfes Remels.

In alten Viehregistern und Steuerlisten wird die Ortschaft erstmals 1598 als Buiren erwähnt, 1601 als Buren und 1636 als Bueren. Seit dem 18. Jahrhundert trägt die Ortschaft den Namen Bühren.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Bühren, als mittelalterliche Gründung, gehörte von Beginn an zum Lengener Land. Die Lengener Vogtei verlor 1535 ihre Eigenständigkeit und wurde in das Amt Stickhausen eingegliedert. Von 1852-1859 wurde es vom „Amt Remels zu Stickhausen“ verwaltet, danach wieder durch das Amt Stickhausen und seit 1885 ist es Teil des Landkreises Leer.

Der Bauerrichter und sein Stellvertreter waren bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts für die Interessen des Dorfes nach innen und außen verantwortlich. Das Amt des Bauerrichter wechselte jährlich unter den Besitzern der ganzen und halben Plätze.

1719 gab es in Bühren sieben volle Plätze, drei halbe Plätze, vier viertel Plätze und vier Warfen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zur Jahrhundertwende wanderten ca. 120 Personen aus Bühren in die Vereinigten Staaten aus.

Nach dem Ersten Weltkrieg bildete sich Ende 1918 in Bühren nach behördlicher Anordnung kurzzeitig ein „ Bauern- und Landarbeiterrat“. Kurz darauf, im März 1919, wurde eine Bürgerwehr eingerichtet. Sie bestand aus 35 Personen, die über 20 Waffen verfügten.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Der Machtwechsel 1933 in Deutschland brachte zunächst keine größeren Veränderungen innerhalb der Gemeinde. Bürgermeister Focke Garrels wurde nach Ablauf seiner Amtszeit im März 1933erneut zum Bürgermeister gewählt, musste aber im Frühjahr 1934 sein Amt abtreten.

Während des zweiten Weltkrieges kamen französische Kriegsgefangene aus dem Lager in Remels zu den auf den Höfen untergebrachten zwangsdeportierten jungen Polinnen und den jungen Männern aus der Ukraine zur Arbeit.

Am 21. Dezember 1943 wurde ein viermotoriger amerikanischer Bomber von deutschen Jägern abgeschossen und stürzte über Bühren ab. Die sieben- oder achtköpfige Besatzung kam dabei zu Tode.

Beim Einmarsch der polnischen Truppen am 2. Mai 1945 gerieten durch kurze Feuergefechte einige Häuser und landwirtschaftliche Gebäude in Brand.

Das kleine Dorf hatte durch den Krieg den Verlust von sechszehn jungen Männern und auch Familienvätern zu beklagen.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Der nationalsozialistische Bürgermeister wurde abgesetzt und die Militärregierung beauftragte den ehemaligen Bürgermeister Focke Garrels erneut mit den Amtsgeschäften der Gemeinde.

Durch die Aufnahme von Flüchtlingen hatte sich die Einwohnerzahl von 259 im Jahre 1939 auf 382 im Jahre 1946 erhöht, das entspricht einem Prozentsatz von 32,2 %. 1950 registrierte man 361 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 92. Die Quote sank somit auf 25,5 %.

Bis zum Jahre 1961 sank die Einwohnerzahl von Bühren unter den Stand von 1939 und zählte nur noch 249 Personen und hat sich bis heute kaum verändert.

Im Zuge der Gebietsreform verlor Bühren zum 1. Januar 1973 seine Selbständigkeit und wurde neben 17 ehemals selbständigen Gemeinden Teil der Samtgemeinde Uplengen.

d. Bevölkerungsentwicklung, Gemarkungsgröße

Die Einwohnerzahlen haben sich wie folgt entwickelt: 1821 : 162; 1828 : 161; 1848 : 185; 1871 : 188; 1885 : 165; 1919 : 199 und 1939 : 259. Durch die hohe Zahl der Auswanderer in der zweiten Hälfte des 19.

Jahrhunderts verzeichnete Bühren im Jahre 1885 nach 1828 den niedrigsten Stand. Danach folgte bis 1948 ein stetiger Aufwärtstrend. Durch die Aufnahme von Flüchtlingen und Vertriebenen wurde im Jahre der Währungsreform 1948 der Höchststand von 393 Einwohnern erreicht. Danach sank die Zahl der Einwohner bis 1961 auf 249. Die weitere Entwicklung: 1970 : 247; 1986 : 266; 1997 : 261; 2000 : 238; 2004 : 244. Am 31. 12. 2008 zählte Bühren 260 Einwohner.

Die Gemarkungsgröße der Gemeinde wird 1964 mit 724 ha angegeben. Im Zusammenhang mit der Flurbereinigung zwischen 1964 und 1988 vergrößerte sich die Gemarkung durch Grenzverschiebungen und Landzukauf um rund 60 ha auf 785 ha.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Zwischen 1777 und 1781 entstanden die ersten Ansiedlungen außerhalb des Dorfes bei der Bührener Mühle.

Über zehn Jahre später kommt es 1796 in der Gemarkung zu einer weiteren Neuansiedlung auf dem sogenannten Schuracker. Bis 1847 hatte sich die Zahl nur geringfügig auf drei erhöht.

Die etwa vier Kilometer entfernte Kolonie Stapel, die Anfangs zur Gemeinde Bühren gehörte, entstand zwischen 1786 und 1806. Es waren sechs Kolonisten, die sich dort auf dem schmalen Geestrücken ansiedelten. Heute zählt Stapel 508 Einwohner und hat damit fast die doppelte Einwohnerzahl von Bühren.

Das Bührener Feld liegt etwas abgelegen vom eigentlichen Dorf in der östlichen Gemarkung der Gemeinde und war bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch weitgehend unkultiviertes Heidfeld. Dort entstanden in den Jahren von 1909 bis 1911 die ersten drei Häuser. Zwischen 1927 und 1929 kam es durch den staatlich geförderten Siedlungsbau zu vier weiteren Ansiedlungen.

6. Religion

Bühren gehört zur ev.-luth. Kirchengemeinde Uplengen (Remels) und besitzt weder ein Gotteshaus noch einen eigenen Friedhof. Die Dorfbewohner gehören ausnahmslos der ev.-luth. Kirche an. Nach dem zweiten Weltkrieg wohnten in Bühren vorübergehend 37 katholische Flüchtlinge.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulgründung und schulische Entwicklung

Im Jahre 1889 wurde der Schulverband Bühren, Groß- und Kleinsander gegründet. Für den geplanten Schulneubau der drei Gemeinden wurde Bühren als Standort festgelegt. Am 1. November 1891 konnte der Schulbetrieb aufgenommen werden. Lehrer Gerhard Janssen, gebürtig aus Wrisse, war der erste Schulmeister in Bühren. Wegen der stetig steigenden Schülerzahl wurde 1923 eine zweite Lehrerstelle eingerichtet. Den Lehrern stand aber zunächst nur ein Klassenraum zur Verfügung. Deshalb wurde das Schulgebäude 1934 umgebaut und zweizügig eingerichtet. Auf dem Dachboden entstand eine kleine Wohnung für den zweiten Lehrer. Für den Schulleiter wurde auf dem angrenzenden Grundstück ein neues Wohnhaus errichtet. Etwa 30 Lehrer waren insgesamt an der Schule tätig. Am 24. Juni 1976 endete der Unterricht an der Schule in Bühren. Das Schulgebäude wird heute als Dorfgemeinschaftshaus genutzt. Die Schüler werden heute im Schulzentrum in Remels unterrichtet.

b. Theater, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Im Dorfkern prägen sechs gut erhaltene denkmalgeschützte Gulfhäuser das Dorfbild.

d. Namhafte Persönlichkeiten

Der amtierende Präses der Westfälischen Landeskirche, Alfred Buß, wurde 1947 in Bühren geboren. Zuvor war er zehn Jahre Superintendent des Kirchenkreises Unna. Sein älterer Bruder Hinrich, geboren 1937, war von 1983 bis 1993 Superintendent in Wolfsburg und danach bis 2002 Landessuperintendent des Sprengels Göttingen. Die Familie Buß lebte seit Ende der 1930er Jahre als Pächter eines Hofes in Bühren und zog 1951 nach Jheringsfehn.

8. Wirtschaft und Verkehr

Die Haupterwerbsquelle des Dorfes ist bis heute die Landwirtschaft. Die Gemarkung Bühren wurde durch mehrere größere Flurneuordnungsverfahren verändert. Zwischen 1817 und 1833 fand die Aufteilung der Gemeindegemarkung mit einem Umfang von ca. 420 ha statt, die an siebzehn anteilsberechtigten Mitglieder aufgeteilt wurde. Das Wegenetz wurde neu angelegt und durch die Anlage von Wallhecken entstand ein völlig neues Wegenetz.

Zwischen 1903 und 1906 folgte die Verkoppelung der Gastenländereien in einer Gesamtgröße von rund 73 ha. Bis dahin waren die Eigentumsflächen der beteiligten Bauern in ungeordnet liegenden schmalen Äckern aufgeteilt. Sie hatten durchschnittlich eine Größe von nur 0,25 ha.

Trotz Gemeindegemarkung und der Verkoppelung der Gaste herrschte in Bühren eine starke Besitzersplitterung. Deshalb entschloss sich die Gemeinde in den 1960er Jahren zur Durchführung der Flurbereinigung. Das Verfahrensgebiet umfasste 724 ha. Daran waren 45 Betriebe beteiligt. Davon zehn größere von 20 bis 50 ha Betriebsfläche, 25 mittelgroße von 5 bis 20 ha und 10 Kleinbetriebe mit einer Betriebsgröße unter 5 ha. Bis zum Jahr 2008 ist die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe auf 13 geschrumpft.

Der ehemals selbständige Wasser- und Bodenverband Hollener Ehe war zuständig für die Entwässerung in der Gemeinde. Zum Einzugsgebiet Hollener Ehe zählten außerdem die Gemeinden Hollen, Jückerde, Meinersfehn, Groß- und Kleinsander und ein Teilbereich von Remels mit einer Größe von 4800 ha. Heute untersteht der Wasser- und Bodenverband Hollener Ehe der Sielacht Stickhausen, die eine Fläche von 50.000 ha aufweist.

Die Bührener Mühle zählt vermutlich zu einer der ältesten Mühlen in Ostfriesland. Sie ist schon auf der alten Landkarte „Friesiae Orientalis“ des Gelehrten Ubbo Emmius um 1595 verzeichnet. Sie war bis um 1800 weit über Uplengen hinaus die einzige Mühle und gehörte der Kirchengemeinde Uplengen, die sie zu ihren Gunsten verpachtete. Die Einnahmen wurden für die Instandsetzung der Kirche, des Kirchturms und der Pastorei verwendet. Veranlasst durch die ständig wechselnden Mühlenpächter in der Zeit von 1800 bis 1846 und den sinkenden Pachteinahmen entschloss sich das Kirchspiel zum Verkauf der Mühle.

Anstelle der alten Bockwindmühle wurde 1838 bis 1840 eine Hockmühle, auch Erdholländer genannt, errichtet, die 1875 nach einem Brand durch einen Galeriholländer ersetzt wurde. 1910 wurde der Mühlenbetrieb noch um eine Sägerei erweitert. In den Kriegsjahren kam es zur Stilllegung des Mühlenbetriebes. Als die Mühle zum Kriegsende durch Beschuss noch stark beschädigt wurde, folgte Ende der vierziger Jahre der Abriss.

Im Jahre 1921 schlossen sich die Gemeinden Bühren, Groß- und Kleinsander zusammen und gründeten am 1. Oktober 1921 eine Elektrizitätsgenossenschaft. Die dafür erforderliche Transformatorstation für die drei Gemeinden wurde in Bühren errichtet. Die Häuser auf dem Bührener Feld wurden erst 1936 an das Stromnetz angeschlossen.

Bühren liegt etwas abseits des alten Postweges von Leer nach Oldenburg, der um 1732 eingerichtet wurde. Es ist die heutige Landesstraße, die zwischen 1838 und 1841 als besteierte Chaussee ausgebaut wurde.

Bis zum Kriegsbeginn 1914 konnte das erste Teilstück der Dorfstraße von der Mühle bis zum östlichen Dorfrand mit Klinkersteinen befestigt werden. Der weitere Ausbau der Straße in Richtung Stapel erfolgte in Teilabschnitten und konnte 1931/32 zu Ende geführt werden.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Die politische Einstellung der Bührener Bevölkerung war seit jeher liberal bis konservativ ausgerichtet. Bei der ersten Wahl zur verfassungsgebenden Nationalversammlung am 19. Januar 1919 entschied sich die deutliche Mehrheit in Bühren mit 84,4% für die DDP, die liberale Deutsche Demokratische Partei, die die Weimarer Republik unterstützte. Bei der Reichstagswahl im Dezember 1924 zeigte sich bereits eine deutliche Abwendung von den demokratischen Parteien. Die große Mehrheit von 63,6 % entschied sich diesmal für die rechtslastige und republikfeindliche DNVP. Die Nationalsozialisten, die zum ersten Mal antraten, erreichten auf Anhieb 15,7 %. Die Reichstagswahlen von 1932 und 1933 führten dann zum Machtmonopol der Nationalsozialisten, die 90,1 % bzw. 90,5 % der Wählerstimmen erreichten.

Bei den ersten Bundestagswahlen von 1949 bis einschließlich 1972 erreichte die CDU absolute Mehrheiten zwischen 52,7% (1949) und 82,9 % (1972). Die SPD blieb zweitstärkste Kraft, bis auf die Wahl von 1953, als die DRP und der BHE jeweils 10,1 % der Wählerstimmen erhielten. Die CDU dominierte auch weiterhin in der Gunst der Bührener Wähler (1980 noch 79,1 %). Bei der Bundestagswahl 1998 stimmten 73,1 % für die CDU

und 24,6% für die SPD. 2005 gab es mit 72,5 % wieder einen deutlichen Sieg für die CDU. Die SPD kam auf 20,6 %, FDP 2,3 % und jeweils 1,5 % stimmten für Die Grünen, Die Linke und die NPD.

10. Gesundheit und Soziales

Das Dorf hatte keine eigenständige Armenversorgung. Bühren war am 13. Juli 1870 dem Armenverband Remels und dem Kirchspiel Remels angegliedert.

Die Gründungsversammlung der Freiwilligen Feuerwehr fand am 8. März 1934 statt.

Der 1981 gegründete Ortsbürgerverein fördert durch seine Aktivitäten das dörfliche Gemeinschaftsleben.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“.

Quellen:

Staatsarchiv Aurich, Rep. 32, Nr. 1036, Rep. 6, 2761, Rep. 6, 2814.

Archiv EWE Oldenburg: Ortsakte Bühren.

Gemeinde Uplengen, Auskunft von Manfred Buß zur Einwohnerzahl von 1970 und 1986 (14. 5. 1987) von 1997, 2000, 2004 und 2008 (18.2.2009); zu den Ergebnissen der Bundestagswahlen 1980, 1998 und 2005 (24.2. 2009).

Gemeinde Uplengen, Protokollbuch der Gemeinde Bühren, Bd. 1.

Hermann Hasseler, Hollen: mündliche Auskunft zum Wasser- und Bodenverband Hollener Ehe (23.2.2009).

Literatur:

Bärenfänger, Rolf, Bühren in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, in: Brahms, Grete, Bühren - Die Geschichte eines alten Geestdorfes und dessen Familien.

Brahms, Grete, Bühren – Die Geschichte eines alten Geestdorfes und dessen Familien, Weener 2007.

Loshe, Georg, Geschichte der Ortsnamen im östlichen Friesland zwischen Weser und Ems, Oldenburg 1939.

Meyer, Christian, Historisches Familienbuch der Kirchengemeinden Firrel, Hollen, Ockenhausen und Uplengen (Remels), Band 3: Bühren – Extum, Wittmund Dez. 2000 und Band 17: Auswanderer in die USA, Wittmund Herbst 2004.

Schulte, Erhard, Kopfschatzung von 1719, S. 403.

Internet:

Alfred Buß und Hinrich Buß (Februar 2009).